

treten, muß aber auch da noch eine schmerzlich empfundene Wartezeit durchmachen. Was dann der junge Missionar am Kongo erlebt und erleidet, wie er, von einem Wilden schwer verwundet, ins Vaterhaus zur Erholung zurückkehren muß, wie er Herr wird über die Versuchung, das behagliche Leben in der Heimat nicht mehr aufzugeben, und dadurch auch seinen alten Oheim bekehrt, wie der zweite Aufenthalt in der Mission ihm neue Prüfungen und schon bald das Opfer des Lebens auferlegt, das alles wird in fesselnder und nicht selten ergreifender Form erzählt. Eine Übersetzung des schönen Buches ins Deutsche wäre zu wünschen. J. Schwager S. V. D.

Teodosio Somigli da S. Detole, O. F. M., Il P. Fortunato Vignozzi da Seano O. F. M. missionario nell' Alto Egitto (1857—1912):
pp. XX, 128. Quaracchi, Tip. del Collegio di S. Bonaventura, 1913.

Geboren in Seano (Toskana) am 15. Januar 1857 trat P. Vignozzi 1874 in den Franziskanerorden ein, wurde 1879 Priester und kam 1883 in die ägyptische Mission. Das Hauptfeld seiner Tätigkeit war die von ihm gegründete Missionsstation Beni-souef; von dort aus besuchte er die umliegenden Stationen. Er arbeitete mit großem Erfolge an der Bekehrung der schismatischen Kopten und der Mohammedaner. Anfangs 1912 kehrte er nach Italien zurück, um seine sehr angegriffene Gesundheit wiederherzustellen. Er starb indes bald am 15. Juni 1912. Neben seinen apostolischen Arbeiten entfaltete er auch eine rührige literarische Tätigkeit. Er veröffentlichte zahlreiche Berichte über seine Mission in verschiedenen italienischen Missionszeitschriften und einige gelehrte Artikel im *Anthropos* und im *Bessarione*. Einige kleinere Arbeiten von ihm werden im Anhang abgedruckt; ebendasselbst sind biographische Notizen von einigen anderen Franziskanermissionaren Oberägyptens beigegeben.

Das Lebensbild ist mit Begeisterung geschrieben und zeigt einen Missionar, der ganz in seinem Berufe aufging. Ein alphabetischer Index überrascht angenehm durch seine Reichhaltigkeit. J. Pietsch.

* **Hermann, Dr. Heinr., Chinesische Geschichte.** Berlin 1912, D. Cundert. VII u. 519 S. M. 10; geb. 12.

Der Verf. dieser Bearbeitung der chinesischen Geschichte ist Missionsarzt der Rheinischen Mission. Sein Werk erschien kurz vor der Geschichte Chinas von Schüler, einem Missionar der liberalen Weimarer Mission, und unterscheidet sich von dieser durch die eingehende, stellenweise gar zu breite Behandlung einzelner Partien der neuesten Geschichte, während das Spezifikum Schülers die besondere Berücksichtigung von Schantung und Kiautschou bildet. Ausgiebiger wird von Hermann die Stellung der Mission im Rahmen der Gesamtentwicklung des chinesischen Staates dargestellt, so daß seine Geschichte gerade für Missionskreise Interesse hat. Sein Bestreben, dabei auch der katholischen Missionen gerecht zu werden, verdient Anerkennung. Die Bedeutung der Missionsperiode des 17. und 18. Jahrhunderts würde freilich ganz anders zutage getreten sein, wenn dem Verf. die einschlägigen Quellen zur Hand gewesen wären. Von Einzelversehen sind mir folgende aufgefallen: Die Spaltung der Mission im 17. Jahrhundert war keine politische, sondern eine methodische; sie bestand auch nicht zwischen den Jesuiten und den älteren Missionen, sondern den älteren Orden; die Jesuitenmission war zeitlich die ältere von den damals neu gegründeten Missionen. Auch nach der Entscheidung des Papstes gingen noch „Riccianer“ nach China (152). Die Gesellschaft Jesu wurde 1773 aufgehoben (153). Steyl liegt in Holländisch-Limburg. Bischof Anzer war kein Pfälzer, sondern ein Oberpfälzer. Süd-Schantung überließ der Franziskanerorden den Steyler Missionaren nicht, weil es der gefährlichste, sondern weil es der am wenigsten bearbeitete Teil war. Bischof Anzer wurde auch nicht wegen der „damaligen innerpolitischen Lage“ aufs höchste geehrt, sondern weil er trotz heftigster Anfeindungen von französischer Seite den Protektoratswechsel entschlossen durchsetzte. Gerade v. Brandt, auf den auch S. sich

beruft, hat dies als patriotische Tat anerkannt (341). Es ist sicher, daß die ermordeten Patres Ries und Henle keine Notwehr übten; sie wurden unvermutet auf ihrem Nachtlager überfallen (342). Es wurde nicht die Provinz Schantung, wie Unkundige aus dem Zusammenhang entnehmen könnten, sondern nur das Pachtgebiet Kiautschou als deutsches Schutzgebiet erklärt (345). Walters „Chinamärtyrerbuch“ behandelt nicht die Verfolgung von 1900 (403).
F. Schwager S. V. D.

* **Jordan, D. Hermann, Die Mission des Christentums und die Weltpolitik der Nationen** (Biblische Zeit- und Streitfragen, herausg. von Kropatschek, VIII. Serie, 6. Heft). Berlin-Vichterfelde (Runge) 1913, 32 S. gr. 8°.

Diesem Schriftchen liegt ein Vortrag zugrunde, den der Verf. im Akademischen Missionsverein zu Erlangen gehalten hat. Die Ausführungen sind ruhig und nüchtern; nach beiden Seiten sucht J. gerecht zu werden, jedes verletzende Wort wird vermieden. Auch an die Zukunftsmöglichkeit denkt er, daß der Staat sich von der Kirche immer weiter trennen könnte. Für die Mission erblickt er darin keine wesentliche Gefahr, wenn ihr nur absolute Bewegungsfreiheit gelassen wird; „jedenfalls würde der Schaden für unsere nationale Politik sehr viel bedenklicher sein, als für die Missionen“. Man wird dem Verf. fast stets folgen können, vor allem auch in seiner Stellung zum Islam. In der Literaturübersicht fehlt eine ganze Reihe von wichtigen Schriften aus katholischer Feder; nur protestantische Werke sind genannt. So lesenswert das Schriftchen ist, man weiß nicht, welches Motiv für die Einreihung in die biblischen Zeit- und Streitfragen maßgebend war.
M. Meinertz.

* **Die Gemeinde in der apostolischen Zeit und im Missionsgebiet** von Universitätsprofessor D. A. Schlatter-Tübingen. „Beiträge zur Förderung christlicher Theologie“, 16. Jahrg., 5. H. 47 S. Gütersloh, Bertelsmann. Pr. 1,50 M.

Aus dem Gedanken heraus, daß die Kenntnis der Missionstätigkeit unserer Tage das Verständnis der neutestamentlichen Geschichte unterstützen werde, stellt Schlatter in der vorliegenden Studie einen entsprechenden Vergleich an für die Vorgänge und Zustände, die wir unter dem Begriff „Gemeinde“ zusammenfassen. Immerhin steht die apostolische Zeit dabei stark im Vordergrund. Im Anschluß an vier große Gesichtspunkte bringt Verfasser in der ihm eigenen, manchmal sehr abstrakten Schreibweise viele geistreiche Gedanken und Gedankengänge vor, die seine tiefgründige Kenntnis des Neuen Testaments ebenso wie seine Vertrautheit mit den Problemen der Missionsaufgabe erweisen und durchweg für den universellen Standpunkt des Autors lebhaft Zeugnis geben. Eine umfassende Behandlung der in das Thema einfallenden Verhältnisse scheint nicht beabsichtigt gewesen zu sein, und so stellen sich die gebotenen Gedanken oftmals nur als Andeutungen von Fragestellungen dar, an denen eine Spezialisierung einsehen kann. Es liegt im Charakter solcher allgemeinen Überblicke und Parallelen, daß hie und da bei Einzelercheinungen, wenn sie von anderer Seite betrachtet werden, die Geschlossenheit der Linienführung nicht so unbedingt sicher erscheint, ja daß sogar zu Korrekturen Anlaß ist. Bei Beurteilung von Funktionen der Gemeinde nach der autoritativen Seite hin wie überhaupt bei Behandlung des Verhältnisses von Kirche, Gemeinde und Einzelschrift ist natürlich der protestantische Standpunkt bestimmend. Sonstige Eigenheiten des Verfassers, wie beispielsweise seine Auffassung über heutige Theologie und Kirche werden aus der theologischen Stellungnahme Schlatters beleuchtet, der als biblischer Realist bekanntlich ohne Rücksicht auf Kirchen- und Dogmengeschichte, Symbole und Kirchenlehre seine Wissenschaft vom Christentum direkt aus der Bibel aufbauen will.

Schlatter faßt seine Gesichtspunkte in Gegensätzen zusammen. „Neubildung und Kontinuität“ ist in der apostolischen Zeit wie im Missionsgebiet nach den verschiedensten Richtungen hin wirksam. Inwiefern hier und dort Anschluß an die Tradition oder Abbruch von Überlieferungen statthab bzw. statthaben muß, darüber